

Zu den Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung

OLDŘICH SIROVÁTKA, Brno

Die lange Entwicklung der vergleichenden Erforschung der Volksdichtung hat klar erwiesen, daß die Beziehungen zwischen den Traditionen der einzelnen Völker nicht durch eine einzige Formel ausgedrückt werden können, daß diese Bindungen und Relationen kompliziert sind und viele Schattierungen aufweisen. Wenn wir uns mit dem Verhältnis zwischen der tschechischen und slowakischen Tradition befassen wollen, dann bin ich der Meinung, daß man sich in erster Reihe über diese Modalitäten Gedanken machen und eine Art Typologie dieser Beziehungen ausarbeiten muß. Diese könnte ein Ausgangspunkt und eine Richtlinie für die weitere Forschung sein, denn sie würde die grundlegenden Möglichkeiten ausdrücken, in denen sich diese Komparationsverhältnisse zwischen den nationalen Traditionen geltend machen.

Diese Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Folklore entspringen vor allem der grundlegenden interethnischen Situation. Die vergleichende Forschung unterscheidet mehrere solche Situationen (Beziehungen zwischen Nachbarvölkern, Beziehungen zwischen Völkern, die miteinander nicht direkt in Verbindung sind, sondern voneinander getrennt leben, Minderheitensituationen, Enklavensituationen, größere und kleinere Areale mit mehreren Ethnien).¹

Die tschechisch-slowakische interethnische Situation ist durch mehrere Umstände charakterisiert:

1. erstens handelt es sich um zwei Nachbarvölker, die eine lange Berührungsgrenze haben;²
2. diese beiden Völker haben eine sprachlich und ethnisch verwandte Kultur;
3. zugleich sind sie mit anderen Völkern benachbart (die Tschechen mit den Deutschen, Österreichern und Polen, die Slowaken mit den Madjaren, Ukrainern und Polen) was auch ihre Volksdichtung in andere und unterschiedliche Zusammenhänge einreicht.

Die Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung manifestieren sich vornehmlich und anschaulich an der Grenze zweier

nationaler Ethnien. Diese Kontaktbeziehungen sind üblich und kommen häufig an den Grenzen zweier nationaler Folkloretraditionen vor, also in Kontakt-, in Grenzzonen. Sie erscheinen einerseits und hauptsächlich an der Grenze und in den Übergangszonen nationaler Traditionen, die durch Herkunft und Sprache miteinander verwandt sind und ähnliche historische und soziale Züge aufweisen. Deshalb finden wir solche Kontakteinflüsse an der tschechisch-slowakischen oder tschechisch-polnischen sowie an der slowakisch-polnischen und slowakisch-ukrainischen Grenze. Die Verwandtheit und Ähnlichkeit des Dialektes an einer solchen Grenze ermöglichte und erleichterte den freien Übergang von Folklorekompositionen oder einzelner Motive und Ausdrucksmittel aus einer nationalen Tradition in die andere. Die sprachliche Formulation war keine oder fast keine Barriere bei der Verbreitung von Erscheinungen der Volksdichtung; die Kompositionen konnten ähnlich kreisen wie innerhalb der heimischen nationalen Tradition, wenn sie die Grenzen der heimischen Dialekte überwandern.

Aber ein ähnliches Übernehmen von Folklorephänomenen findet gleichermaßen an der Grenze zwischen solchen nationalen Folkloretraditionen statt, die sprachlich verschieden sind, wie etwa an der tschechisch-deutschen und tschechisch-österreichischen oder an der slowakisch-ungarischen Grenze. Auch in diesen Kontaktzonen finden wir Folklorekompositionen und -komponenten, die aus einer Tradition in die andere übergegangen sind. In diesen Kontaktzonen pflegen sie jedoch nicht so häufig und üblich zu sein, weil die Sprachverschiedenheit bei der Übernahme von Folklorekompositionen aus einer Sprache in die andere eine Barriere bildet; hier haben solche Interpreten eine entscheidende Bedeutung, die beide Sprachen beherrschen, also Sänger, Erzähler und Schöpfer-Bilinguisten.³

Umso häufiger äußern sich die Beziehungen an der Grenze zwischen verwandten Traditionen.

Ein Beispiel für den Übergang einer Folkloreerscheinung aus einer Tradition in die andere ist das Schicksal der Heischespiele und Umzüge der Hirten zur Weihnachtszeit, der sog. Bethlehemspieler. Solche Spiele gab es in der Slowakei und in den böhmischen Ländern viele, sie bildeten mehrere Typen. Einer von ihnen war allgemein verbreitet und ist wohl ebenfalls in der Slowakei entstanden; von ihm berichtete Štefan Krčméry in seiner Abhandlung *O slovenskom chodení s Betlehemom* (Über die slowakischen Umzüge mit dem Bethlehem, 1934).⁴ Dieses Spiel ist über den Vlárabaß in die mährische Walachei eingedrungen und wurde hauptsächlich in ihrem südlichen Teil aufgeführt (Brumov, Valašské Klobouky), von hier aus brachten sie die Weihnachtssinger in das benachbarte Hannagebiet.⁵ Das Spiel erzählt davon, wie ein Engel den Hirten in einer Almhütte in den Bergen die Botschaft brachte, daß in Bethlehem Jesus geboren sei. Die Hirten machen sich auf nach Bethlehem und bringen dem

göttlichen Neugeborenen Geschenke. Das Spiel ist ziemlich lang, die größeren Varianten haben etwa 200 Reimverse; es kommen in ihm Lieder und Tänze, auch humoristische Szenen und Anspielungen vor. Im Spiel treten mehrere Gestalten auf – der Fedor (Fedorek, Valenta, der Štacho (Štach, Štafo), der alte Gryco (Gryca, Gric). Die Weihnachtssänger zogen vom ersten Weihnachtstag bis zum Dreikönigstag (manchmal schon von der Adventzeit an) umher und führten das Spiel in jedem Haus auf. Dieser Typ des Weihnachtsspiels verbreitete sich allerdings nur in einem kleinen Teil der mährischen Walachei und des Hannagebietes. Im übrigen Teil der Walachei – von Vizovice und Vsetín über Rožňov bis Frenštát, Trojanovice und Kopřivnice bis nach Schlesien hinein lebte ein anderer, selbständiger Typ des Hirtenspiels von der Geburt Christi des Herrn; in manche Varianten des slowakischen Spiels auf dem Gebiet der mährischen Walachei drangen auch manche Verse und Motive dieses einheimischen walachischen Spiels ein.

Auch die Migration der slowakischen Sage vom edlen Räuber Jánošík in die tschechische Tradition der Randgebiete Mährens und Schlesiens dokumentiert die außergewöhnliche Bedeutung der Grenzzone zwischen zwei Ethnien.⁶ Die Tradition von Juraj Jánošík – vornehmlich die Erzählungen und Lieder – der das “beliebteste und typischste Ebenbild“ des Räubers in den mittleren und westlichen Karpaten war,⁷ entfaltete sich vor allem auf slowakischem Gebiet; von hier aus drang sie in die Traditionen der Nachbarvölker ein. In die tschechische – d. h. mährische und schlesische – Überlieferung drangen die Dichtungen über Jánošík gleichfalls aus der slowakischen Tradition ein, jedoch nur auf einem schmalen Streifen entlang der slowakischen Grenze von Norden (Jablunkov na Těšínsku) über die ganze mährische Walachei bis zu den gebirgigen Gebieten in der mährischen Slowakei, bis zu den Ortschaften Nová Lhota, Javorník und Velká n.V. im Hornácko-Gebiet. Nur in den Tieflandgebieten im Süden Mährens wurden keine Spuren der Jánošík-Sagen aufgefunden. Das ist begreiflich, denn die Räubersagen lebten vor allem in den gebirgigen Regionen der Karpaten, wo sich auch die örtlichen mährischen und schlesischen Erzählungen über die hiesigen Räuber, von Ondráš und Juráš, von Ronz, Svrček, Jurko, Adam und Ilčík, von Pročpak u.a. erhalten haben. Die ältesten Aufzeichnungen aus Mähren und Schlesien stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die jüngsten aus der kürzlichen Vergangenheit (1966). Motivisch gliedern sich diese Sagen in die einheimische mährische und schlesische Überlieferung ein, sie unterscheiden sich nicht von den slowakischen Sagen über Jánošík, einzig und allein in zwei Zügen: einerseits sind sie – verglichen mit den slowakischen – motivisch ärmer und einfacher, andererseits tritt in ihnen Jánošík als Fremder auf, als ein “slowakischer großer Mensch“, wie es in einer Erzählung aus dem Hornácko-Gebiet in der mährischen Slowakei heißt. Im allgemeinen könnte man sagen, daß die Jánošík-Tradition ein Übergreifen der slowakischen Tradition in die

tschechische nationale Volksdichtung darstellt und daß diese Tradition fest und integriert in die mährische und schlesische Tradition hineingewachsen ist.

Zu den Beziehungen in Kontaktzonen kann man noch im allgemeinen hinzufügen, daß sie nur im Grenzgebiet zwischen beiden Völkern verbreitet sind oder daß sie ausschließlich nur in der tschechischen und slowakischen Tradition vorkommen, während sie in der Tradition anderer Völker fehlen; demgegenüber leben manche dieser Erscheinungen (Märchentypen, Sagen, Balladen, Lieder u.a.) auch in der Volksdichtung der Nachbarvölker. In den Kontaktzonen kommt es auch vor, daß Phänomene aus beiden nationalen Traditionen einander überdecken oder daß vermischte Versionen oder Redaktionen entstehen, in denen Elemente und Komponenten beider nationalen Traditionen auftauchen.⁸

Die Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung kann man jedoch nicht nur auf die Übernahme in Kontaktgebieten einschränken, man muß vielmehr die Aufmerksamkeit auf das gesamte Gebiet des betreffenden Ethnikums richten. In der slowakischen und tschechischen Folklore leben nämlich zahlreiche Erscheinungen, die für beide Traditionen, sowohl für die slowakische als auch für die tschechische, gemeinsam sind. Diese Phänomene kann man natürlich nicht so werten und erklären, als ob sie durch bloßes Einwirken der Einflüsse einer Tradition auf die andere entstanden wären, sondern man muß annehmen, daß sie eine Folge umfassender und länger wirkender Faktoren darstellen. Diese Schlußfolgerung deutet zugleich den Umstand an, daß solche Beziehungen und Ähnlichkeiten nicht einen bilateralen Charakter haben, d.h. daß sie sich nicht nur auf die tschechische und slowakische Tradition beschränken. Fast immer handelt es sich um multilaterale und mehrseitige Relationen und Bindungen, die mehrere nationale Traditionen betreffen, westeuropäische oder allslawische, mitteleuropäische (deutsche, österreichische, ungarische oder überhaupt gesamteuropäische Überlieferungen).

Diese Verbindungen und gemeinsamen Wesenszüge zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung treffen wir in allen Gattungen und Phänomenen an. Ich möchte einige Beispiele aus dem Bereich der Volksballade anführen, weil sie in den letzten Jahren gerade von diesem Gesichtspunkt aus gründlich untersucht wurde (S. Burlasová, J. Horák, O. Sirovátka, M. Šrámková, O. Zilynskýj). Ich stütze mich dabei vornehmlich auf Erkenntnisse O. Zilynskýjs (*Lidové balady v oblasti západních Karpat*, 1978 und *Slovenská ľudová balada v interetnickom kontexte*, 1978) sowie auf die Abhandlungen M. Šrámková und O. Sirovátka (*K poměru mezi českou a slovenskou baladou*, 1984). Auf die enge Verwandtschaft zwischen der tschechischen und slowakischen Balladik macht O. Zilynskýj schon dadurch aufmerksam, daß er bei den Westslawen und in Mitteleuropa vier bis fünf relativ selbständige Komplexe

unterscheidet: einen davon bildet die tschechisch-slowakische Gruppe (mit dem tschechisch-westmährischen und dem slowakisch-ostmährischen Subtyp).⁹

So gibt es in der tschechischen, mährisch-schlesischen Tradition Balladen, die fast auf dem ganzen Gebiet der nationalen Tradition leben: zu ihnen gehört z.B. die Ballade von der Schwester, die ihren Bruder wegen ihres Liebsten vergiftet (108 slowakische, 179 tschechische Varianten), die Ballade vom Bruder, der seine entführte Schwester in einem Gasthaus wiederfindet (64 slowakische, 119 tschechische Varianten), von der jüngsten Tochter, die anstelle ihres alten Vaters in den Krieg zieht (57 slowakische, 97 tschechische Varianten), vom Soldaten, der in den Krieg zieht und die Treue seiner Liebsten prüft (52 slowakische, 115 tschechische Varianten) oder die Ballade von der Waise auf dem Grab ihrer Mutter (44 slowakische, 45 tschechische Varianten).¹⁰ Diese Verwandtschaft und Nähe der slowakischen Tradition zur tschechischen läßt sich an einigen Beispielen illustrieren, bei denen die auf dem Gebiet des tschechischen Ethnikums aufgezeichneten Kompositionen eigentlich kleine Abwandlungen, nahe Varianten der slowakischen Dichtungen sind. Eine solche ist beispielsweise die Ballade von der Schwester, die ihren Bruder vergiftet.¹¹

Slowakische Variante

(Krajné, Kreis Trenčín)
Juliana, strojná panna
na potoku šaty prala.

Tu prišli k nej dva huláni
Julianna, poď ty s nami!

Ja bych s vami rada jela
keby len skrz brata smela

Brata môžeš otráviť
a ty môžeš s nami iti.

Jako bych to urobila,
keď som sa to neučila?

Choď do hája zeleného,
najdi hada jedlivého,

rozsekaj ho na tri kusy,
podávaj ho na tri misy.

Tschechische Variante

(Hrubá Vrbka, Kreis Hodonín)
Juliána, krásna pana
prala šaty u Dunaja.

Prijeli k ní dva pánové
a to byli gašparové.

Juliáno, pojed' s nama,
nechaj šaty u Dunaja!

Já bych s vama ráda jela,
kam bych svého bratra dala?

Bratra můžeš otrávit,
a ty můžeš s námi jeti.

Jak bych já ho otráвила,
když sem sa to neučila?

Běž do hája zeleného,
najdeš hada jedového,

Už bratříček z háje ide,
maľované drevo nese.

pokraješ ho na tri kusy
a dáš mu ho na triisky.

Janíček už z hory jede,
malované drevo veze.

Mit dieser Aufzählung könnten wir noch fortfahren, weil es von diesen Balladen, die Gegenstücke und Parallelen in der tschechischen und slowakischen Tradition haben, verhältnismäßig viele gibt. Diese Fälle zeugen von einer nahen Verwandheit zwischen der tschechischen und slowakischen Balladik und überhaupt zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung. Es ist begreiflich, daß diese Balladen in der Volksüberlieferung in verschiedenen Varianten und Variationen auftauchen. Dieses Phänomen ist in der Volkstradition gesetzmäßig und üblich. In manchen Fällen tauchen jedoch Abwandlungen auf, die wir als "nationale" Redaktionen, als Variationen eines bestimmten Balladenstoffes bezeichnen könnten, weil sie nur in dieser oder jener Tradition vorkommen, ausschließlich in der tschechischen oder nur in der slowakischen. Eine solche "nationale" Redaktion ist die Ballade von der Waise auf dem Grab ihrer Mutter: die slowakische Version neigt zur polnischen, ukrainischen und serbischen Tradition, die legendenhafte Züge aufweist.¹²

Spezielle Beziehungen zur slowakischen Ballade gibt es in Mähren, vor allem in Ostmähren und in Ostschlesien, im Teschener Gebiet. In dieser Region zeigt sich eine starke Verwandtschaft mit der slowakischen, vornehmlich mit der westslowakischen Tradition. In Ostmähren und im Gebiet von Těšín wurden viele balladische Lieder gefunden, die in Böhmen nicht lebten, dafür aber auf slowakischem Gebiet bekannt waren. Diese Verwandtschaft gilt für alle Äußerungen der Volksdichtung und für die gesamte Volkskultur. O. Zilynskyj drückte diese Erkenntnis in der Feststellung aus, daß "enge textlichen Bande die slowakische und ostmährische Ballade verbinden. Es gibt Lieder, die in Ostmähren und in der Slowakei so ähnlich klingen, daß von selbständigen Versionen keine Rede sein kann."¹³

Manchmal haben jedoch die Beziehungen zwischen den beiden Traditionen einen umfassenderen und tieferen Charakter. Das läßt sich von der Ballade von der Braut sagen, die ihr Bräutigam unversehens am Hochzeistag verletzt; in der Nacht nach der Trauung stirbt die Braut an der Verwundung. Diese Ballade hat auf schlesischem Gebiet verschiedene Abwandlungen, ebenso auch in der Oberlausitzer Tradition sowie in der slowenischen, bulgarischen, kroatischen und serbischen Volksdichtung. Der Ursprung dieser Ballade ist wohl auf deutschem Boden zu suchen, wo sie schon im 16. und 17. Jahrhundert in Bänkeldrucken auftaucht, die sich wahrscheinlich auf noch ältere Volkstraditionen stützen.¹⁴

Auf slowakischem und tschechischem Boden entfaltete sich jedoch eine kürzere, lyrische Version, die thematisch und ausdrucksmäßig selbständig ist und sich von den schlesischen, Oberlausitzer und deutschen Balladen unterscheidet. Sie lebt auf dem slowakischen, hauptsächlich auf dem westslowakischen Gebiet, aber auch in Ostmähren, vor allem in der mährischen Slowakei. Sie beginnt mit dem Inzipit *V širém poli hruštička* (Auf weitem Feld steht ein Birnbäumchen) oder *Stoji v poli rokyta* (Es steht eine Salweide im Feld). Während die Lieder aus der Oberlausitz und aus Schlesien zweifellos aus deutschen Varianten hervorgegangen sind, kann man bei der slowakisch-ostmährischen Redaktion auf eine solche Provenienz nur nach einzelnen Details und Wesenszügen schließen, doch ist dieses Verhältnis nicht völlig geklärt.

Ich nehme an, daß man diese Ballade nicht für ein Übergreifen der slowakischen Tradition auf mährisches Gebiet halten kann, wenngleich die Verbreitung dieses Stoffes nur auf das Gebiet der mährischen Slowakei beschränkt ist. Es äußern sich in ihm enge Beziehungen zwischen der slowakischen, hauptsächlich der westslowakischen Tradition und der ostmährischen, namentlich der Tradition in der mährischen Slowakei, der mährischen Walachei und in Ostschlesien, im Gebiet von Těšín. Diese Verwandtschaft kommt auffällig nicht nur in der Balladik zur Geltung, sondern gleichermaßen auch in anderen Gattungen der Volksdichtung und in anderen Komponenten der Volkskultur.

Beim vergleichenden Studium einer nationalen Tradition mit einer anderen ist es von Bedeutung, ob ein bestimmtes Phänomen in der Überlieferung beider Völker vorkommt oder ob es nur in der Tradition eines dieser beiden Völker lebt. Aber ebenso wichtig ist auch das, ob die untersuchte Erscheinung häufig auftaucht oder nur ausnahmsweise, ob sie auf dem ganzen nationalen Gebiet zur Geltung kommt oder nur auf einem beschränkten Territorium oder nur in einem Randgebiet des betreffenden Ethnikums. So wurde beispielsweise die Ballade von der Maid, die auf einem Ball vergiftet wird (*Kdeže si bola, Anička moja*), von den Sammlern in etwa 70 Varianten aufgezeichnet; sie gehört zu den bekanntesten slowakischen Balladen. Sie ist auch in der tschechischen Tradition bekannt, aber nur in Ostmähren (5 Varianten).¹⁵ Im Gegensatz dazu lebte die Ballade von der gefundenen Schwester auf dem gesamten slowakischen Territorium und auch auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens. Sie war in der Slowakei und in den böhmischen Ländern fast gleichmäßig vertreten; daselbe läßt sich auch über die Ballade von der entführten und wiederaufgefundenen Schwester sagen. Zum Unterschied davon gehört die Ballade von dem Mädchen, das an einem Türken verkauft wurde und das dann Selbstmord verübte, zu den beliebtesten slowakischen Balladen. Sie lebte auch in der tschechischen Tradition, aber ausschließlich nur in Mähren, vor allem in Ostmähren, und stellenweise auch in Schlesien.¹⁶

Die Frequenz der einzelnen Erscheinungen spielt im vergleichenden Stu-

dium eine bedeutsame Rolle, denn nach der Häufigkeit können wir beurteilen, ob dieses oder jenes Phänomen in ethnischer Hinsicht typisch und charakteristisch ist. Daraus geht hervor, daß ein systematisches Sammeln und der Aufbau von Archiven sowie die Vorbereitung von Verzeichnissen und Katalogen aller Gattungen der Volksdichtung zu den ersten und wichtigsten Voraussetzungen der Komparatistik gehört. Ohne eine derartige vorbereitende Arbeit ist eine gründliche und systematische vergleichende Forschung aussichtslos.

Die Differenzen zwischen den nationalen Traditionen beruhen nicht nur auf den Unterschieden in der Thematik, in den Stoffen und Motiven der Folklorekompositionen, sondern auch auf anderen Eigenschaften: auf der Umwelt, in der sich die Handlung abspielt, und auf den Gestalten, die in ihr auftreten, also davon, was man mit "Akklimatisierung", mit der Anpassung und dem Heimischwerden der Erzählung oder des Liedes in den heimischen Umständen bezeichnet. Die Unterschiede beruhen weiter auf dem Erzähl- oder Singstil, auf dem historischen Stadium, das diese oder jene nationale Tradition bewahrt hat, auf den Beziehungen zu den umliegenden nationalen Tradition usw. Eine solche Konfrontation läßt sich am besten dann bewerkstelligen, wenn wir thematisch und stofflich analoge Erscheinungen vor uns haben, die sich jedoch durch andere Qualitäten voneinander unterscheiden.

Zu einer solchen Gegenüberstellung fordern die tschechischen und slowakischen Märchen *Tři unesené princezny* (The Three Stolen Princesses) auf, die A. Aarne und St. Thompson in ihrem Katalog *The Types of Folktales*, 1962, unter der Nummer 301 anführten: Der Held macht sich mit zwei Gesellen auf, die entführten Prinzessinnen zu suchen. Auf dem Weg überwindet er einen bärtigen Zwerg, er läßt sich in die Unterwelt hinab und mit Hilfe von Zaubergegenständen (Schwertern) überwindet er einen Drachen (Riesen, Teufel) und befreit die Prinzessinnen.¹⁷

In der tschechischen und slowakischen Tradition gehört dieses Märchen zu den verbreitetsten und beliebtesten.¹⁸ Beim Vergleichen stellen wir erhebliche Unterschiede in der Erzählweise zwischen den tschechischen und slowakischen Versionen fest. Die slowakischen Erzähler bewahrten den phantastischen Charakter der Erzählung, sie behielten die Handlung in einer übernatürlichen, mythischen Welt bei, sie respektierten den älteren, archaischen, ornamentalen und formelhaften Stil sowie den regelmäßigen Aufbau des Märchens usw. Demgegenüber schwächten die tschechischen Erzähler die archaischen und mythischen Züge des Märchens ab, sie betonten seine profanen und zivilen Tendenzen, seine novellistischen, abenteuerhaften, komischen und grotesken Wesenszüge.

Im wesentlichen kann man sagen, daß die slowakischen und tschechischen Erzähler von irgendeinem einheitlichen nationalen Modell ausgegangen sind,

von einer einheitlichen nationalen Redaktion, die in jeder nationalen Tradition verschieden ist. Anscheinend beruht der Hauptunterschied zwischen beiden Redaktionen darin, daß die slowakischen Versionen des Stoffes von den drei entführten Prinzessinen den älteren archaischen Märchenstil bewahrt haben, während die tschechische Tradition bereits im 19. Jahrhundert zu einem jüngeren, modernen Stil übergegangen ist. "Der Unterschied zwischen den tschechischen und slowakischen Versionen ist also hauptsächlich und vor allem eine Folge der unterschiedlich raschen und starken Entwicklung der Märchentradition, er ist also im Kern eine historische Erscheinung. Als Ausdruck nationaler Besonderheiten kann man ihn nur in dem Sinne auffassen, daß das Tempo der Entwicklung des Märchens dem Stand und der Entwicklung der gesamten Volkskultur entsprach; und diese bewahrte in der Slowakei ältere Formen, während sie in Böhmen zu derselben Zeit in ein jüngeres Stadium überging."¹⁹

Ich nehme an, daß diese stadialen Unterschiede eng mit der interethnischen Situation der tschechischen und der slowakischen Volkskultur und Volksdichtung zusammenhängen. Dies bedeutet, daß meinetwegen die slowakische Märchentradition fester in die ostslawische und osteuropäische Tradition eingebunden ist und stärker von ihr beeinflußt wird als die tschechische Volksdichtung.

Die vergleichende Erforschung der Volksdichtung und überhaupt der gesamten Volkskultur wird jedoch dadurch kompliziert und erschwert, daß sie auf ganz anderen Prinzipien aufgebaut ist: auf dem lokalen und regionalen Prinzip, während die Literatur und überhaupt die sog. höhere Kultur strenger zentralisiert, einem oder nur einigen wenigen Kulturzentren untergeordnet ist. Damit hängt auch die mündliche Verbreitung der Kompositionen der Volksdichtung und ihre Variabilität zusammen, die zu den Haupteigenschaften der Folklore gehört. Es ist deshalb nicht immer möglich, die nationale Folkloretradition als eine kompakte Einheit zu untersuchen und zu analysieren, weil sich die Traditionen in den einzelnen Lokalitäten und Regionen der nationalen Tradition erheblich voneinander unterscheiden. Darauf hat die jugoslawische Forscherin M. Bošković-Stulli hingewiesen, als sie anführte, daß ein bestimmter Märchentyp in der Tradition eines Volkes in vielen, sehr unterschiedlichen Versionen und Varianten lebt und daß man manchmal schwerlich von einer nationalen Redaktion sprechen kann.²⁰ Diese Erkenntnis gilt selbstverständlich nicht nur für das Märchen, sondern für die gesamte Volksdichtung. Deshalb muß die vergleichende Erforschung der Volksdichtung stets den spezifischen Charakter der Volksdichtung und der Volkskultur in Betracht ziehen: "Die ethnographische regionale Gliederung und Ausprägung besitzt eine eigene Logik und deckt sich nicht immer mit den Kategorien der nationalen Grenzen und Einheiten. Einerseits atomisiert sie das nationale Ganze, andererseits überschreitet sie es und schafft gemeinsame Verbindungs- und

Übergangsgebilde zu anderen nationalen Einheiten. Das bedeutet zugleich, daß die Vorstellung von der angenommenen einheitlichen nationalen Volksdichtung oder Volkskultur manchmal zerfließt und schwer zu beweisen ist, vor allem wenn es sich um benachbarte und sprachlich und ethnisch verwandte Nationen handelt.“²¹

Wenn wir die Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Folkloretradition untersuchen, stoßen wir auch auf Erscheinungen, die keine direkte Kontaktbindung haben, sondern die man als selbständige Parallelen oder freie Analogien ohne direkten Einfluß werten, kann Zu solchen Folklorephänomenen, die in mehreren nationalen Traditionen voneinander unabhängig, autonom entstanden sind, gehört das Erzählen auf der Szene, das “stilisierte“ oder “öffentliche“ Erzählen, nach A. Melicherčík die “Estrade“ - Erzähler oder die “Konkurs-“ “Wettbewerbs“ -Erzähler, wie sie von den polnischen Folkloristen bezeichnet werden, denn dort wurden für diese Erzähler zahlreiche Wettbewerbe veranstaltet, auf denen sie von Fachleuten beurteilt und gewürdigt wurden. Die volkstümliche Erzählung auf der Bühne gehört in den breiteren Rahmen des sog. Folklorismus, denn in ihr leben ältere Erzähltraditionen unter neuen Bedingungen, in der modernen Massenkommunikation auf der Bühne, im Rundfunk, im Fernsehen und im Film wieder auf.²² Die Erzählung auf der Bühne hat ältere Traditionen und die typischen Repräsentanten dieser Form tauchten bereits in der Zwischenkriegszeit auf, doch ihr goldenes Zeitalter brach erst nach dem zweiten Weltkrieg an. In der tschechischen und slowakischen Umwelt erlebte die volkstümliche Erzählung auf der Bühne ihre höchste Blütezeit hauptsächlich in den Jahren 1948–1958. Die tschechische Folkloristin Dagmar Palátová, die sich als erste mit dieser Erscheinung befaßte, schrieb, daß zu dieser Zeit ein Plakat mit dem Namen eines bekannten Erzählers imstande war, auch den größten Prager Saal bis zum letzten Platz zu füllen und daß in vielen Orten in der Provinz wie in den Städten Abendvorstellungen und Wettbewerbe volkstümlicher Erzähler veranstaltet wurden.²³ Seit den sechziger Jahren hat das Interesse für diese volkstümlichen Erzähler stark abgenommen, es ist jedoch nicht restlos verschwunden; diese Erzähler treten immer noch auf Kulturabenden und in Kulturprogrammen auf, ebenso bei Folkloreveranstaltungen und da werden auch heute noch Wettbewerbe “volkstümlicher“ Erzähler veranstaltet.

Manche dieser Erzähler fanden großen Widerhall, sie gaben auch eigene Sammlungen ihrer Erzählungen heraus, wie Z. Galuška, G. Imříšek, J. Bucar, L. Zelienska u.a. In der polnischen Umwelt entfaltete sich die Form der Erzählung auf der Bühne einige Jahre später, sie entwickelte sich jedoch zu ähnlichen Formen, die wir aus der tschechischen und slowakischen Umwelt kennen. Und auch auf polnischer Seite ragten einige begabte Erzähler hervor, die nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Rundfunk, im Fernsehen und im

Film zur Geltung kamen. Die volkstümliche Erzählung auf der Bühne als ein besonderer Typ des Folklorismus steht an der Grenze zwischen der Volkserzählung, der regionalen literarischen Produktion und den Auftritten der Schauspieler auf der Bühne. Obwohl die historische, gesellschaftliche und kulturelle Basis in der tschechischen, slowakischen und polnischen Umwelt ähnlich war, repräsentiert das ganze Phänomen der volkstümlichen Erzählung auf der Bühne, die Estrade- oder stilisierte Erzählung, in der tschechischen und slowakischen sowie in der polnischen Kultur eine gewisse unabhängige Abwandlung und selbständige Parallele.

Die Typologie der Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volkstichtung will und kann auch diese Bindungen nicht bewerten, sie soll bloß die Elemente bezeichnen, die in diese Beziehungen eingehen, und das Netz aufzeigen, in dem sich diese Filiationen bewegen.

Die tschechischen und slowakischen Folkloretraditionen berühren und beeinflussen einander auf einem breiten Landsdtreifen von Jablunkov im Teschener Schlesien über die mährische Walachei und die Rodeackersiedlungen bis zur Stadt Břeclav im Podlužie-Gebiet in Südmähren. Beim Studium dieser Berührungszonen machen wir eigentlich nur bei einem einzigen Problem der Beziehung zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung halt und sind imstande, die Situation zu erklären und auszudrücken, die sich in jener Kontaktzone herausgebildet hat. bestenfalls können wir sie bloß andeuten. Die Erforschung und Auslegung der Kontaktzone sind für die allgemeine Beziehung zwischen der tschechischen und slowakischen Volkskultur wichtig, sie bedeuten jedoch nur einen von den Ausgangspunkten zum Begreifen des ganzen Problems.

Ebso wichtig ist die Situation innerhalb der nationalen Tradition, d.h. im Zentrum Böhmens oder im böhmisch-mährischen Hornácko-Gebiet oder auf der anderen Seite in der Mittelslowakei. Und selbstverständlich darf auch die Situation nicht außer acht gelassen werden, wo sich die tschechischen Traditionen mit den deutschen und polnischen berühren und einander durchdringen oder wo sich die slowakischen Äußerungen mit den madjarischen, ukrainischen und polnischen Traditionen vermischen. Gegenstand unserer Forschung ist die gesamte slowakische und tschechische Volksdichtung, keineswegs also nur besondere oder vereinzelte Situationen.

Manche Forscher, die die Beziehungen in der Folklore und in der Volkskultur einzelner Völker untersuchen, machen darauf aufmerksam, daß sich das Interesse vornehmlich oder sogar ausschließlich auf ältere Phänomene konzentriert, ob sie nun schon durch Übernahme, also durch kulturelle Kontakte, entstanden sind oder ob sie sich autonom, parallel, aus ähnlichen Bedingungen der kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen Entwicklung herausgebildet haben. Sie nehmen an, daß der Komparatist auch die Differenzen beachten sollte, das

bedeutet also auch die Unterschiede in der Volkskultur und in der Volksdichtung der einzelnen Ethnien und Völker. Erst die Summe der Ähnlichkeiten auf der einen und der Differenzen auf der andern Seite ergeben ein vollständigeres Bild der Beziehungen zwischen beiden nationalen Kulturen oder zwischen der Volksdichtung beider nationalen Folkloretraditionen. Es ist kein Zufall, wenn etwa die Räuberthematik oder die Motive der Tatareneinfälle und Türkenkriege die slowakische Volksdichtung kompakter und eingehender durchdringen als die tschechische Folklore, in der sich diese Thematik vor allem auf ein kleineres Gebiet Ostmährens und Schlesiens beschränkt.

Das bedeutet allerdings auch, daß man die Unterschiede zwischen den nationalen Traditionen erst dann gründlich und verantwortlich untersuchen kann, wenn der Forscher die Ähnlichkeiten und Beziehungen in den Traditionen beider oder mehrerer Völker erläutert und auslegt. Daraus geht deshalb auch hervor, daß beide Wege und Möglichkeiten eng miteinander zusammenhängen und daß eine die andere bedingt. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Erscheinungen der Volksdichtung oder der gesamten Volkskultur nicht den Charakter und die Identität der gesamten Nationalkultur erklären. Sie sind eigentlich nur einer von den Faktoren, aus denen sich die Spezifika der nationalen Kultur zusammensetzen und in denen sie sich äußert. Der Forscher, der die Besonderheiten der Kultur eines Volkes beschreiben und charakterisieren und sie mit der Kultur eines anderen Volkes vergleichen will, muß in seine Erwägungen und Analysen noch weitere und wichtige Phänomene und Faktoren einbeziehen, wie es die Entwicklung und der Charakter der Literatur, des Theaters, der Musik, der bildenden Kunst und andere sind; erst dann könnte er zu umfassenderen und gründlicheren Schlußfolgerungen gelangen.

Für eine synthetische Erforschung der Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung wurden in der Vergangenheit manche Voraussetzungen und Bedingungen geschaffen – wie Sammlungen und Archive, Kataloge und Verzeichnisse, Gesamtausgaben einzelner Gattungen, vorbereitende Studien. Also auch auf diesem Gebiet kann man von einer gewissen seriösen Basis ausgehen. In der slowakischen Folkloristik unterscheidet sich diese Situation einigermaßen vom Zustand in der tschechischen Folkloristik, aber im wesentlichen kann man sagen, daß die slowakische Folkloristik bei der Lösung dieser Aufgabe weiter fortgeschritten ist als die tschechische; ich nehme an, daß sich darin der mißliche Zustand äußerte, in dem sich die tschechische folkloristische Forschung in den letzten zwanzig Jahren befand.

Einer der Hauptausgangspunkte sollte meiner Meinung nach das Studium der einzelnen Folkloregattungen sein; dabei sollte man den wichtigsten Gattungen den Vorzug geben, also dem Lied und der Prosa, in denen sich die nationalen Unterschiede anschaulich und auffällig, zugleich aber auch mit den verschiedensten Schattierungen äußern. Den gesamten Komplex der Volksich-

tung beider Völker zu erforschen und zu analysieren würde selbstverständlich die Kräfte eines Einzelnen oder eines Teams übersteigen und deshalb nehme ich an, daß sich die Analyse auf ausgewählte Materialkomplexe oder direkt auf ausgewählte Sammlungen, also auf Muster der einzelnen Gattungen, beschränken sollte. Ich glaube auch, daß man bei der Konfrontation der tschechischen mit der slowakischen Volksdichtung das Augenmerk auf thematische Zyklen richten sollte, die sich durch die einzelnen Gattungen ziehen, wie z.B. der Zyklus der Räuberfolklore oder eventuell der Zyklus der Tataren- und Türkenkriege. In ihnen äußern sich nämlich die historischen Erfahrungen jedes Volkes und diese Thematik durchdrang ganze Nationalkulturen.

Obwohl die frühere Forschung mit einzelnen Teilstudien und vorbereitenden Arbeiten den Boden für die Erforschung der Beziehungen zwischen der tschechischen und slowakischen Volksdichtung genügend vorbereitete, hat bisher noch niemand versucht, eine tiefere und gründlichere Synthese auszuarbeiten. Ich nehme an, daß der Stand der Forschung es ermöglicht, wenigstens an die Ausarbeitung eines ersten Entwurfs heranzutreten, der die Unterlage und das Konzept für weitere Forschungen und Ergänzungen bilden könnte.

ANMERKUNGEN

- ¹ SIROVÁTKA, 1977, s. 398–399; SIROVÁTKA, 1978–79.
- ² HÚSEK, 1926, s. 93–94, 116; HÚSEK, 1932, s. 8–10, 347–351.
- ³ DÉGH-JECH, 1957, s. 567–608; JECH, 1965, s. 275–299. SIROVÁTKA, 1967, s. 25–26.
- ⁴ KRČMĚRY, 1934, s. 85–110; Vergl. ŽATKO, 1956.
- ⁵ SIROVÁTKA, 1951, s. 111–124; SLAVÍK, 1947, s. 118–124.
- ⁶ SIROVÁTKA, 1974, s. 177–213.
- ⁷ MELICHERČÍK, 1963, s. 212. Vgl. MELICHERČÍK 1952; GAŠPARÍKOVÁ, 1988; CHAROUS, 1988, s. 572–581.
- ⁸ SIROVÁTKA, 1969, s. 157–1969; JUZVENKO-GAJDAJ, 1988, s. 180.
- ⁹ ZILYNSKYJ, 1978a, s. 21.
- ¹⁰ ŠRÁMKOVÁ-SIROVÁTKA, 1984, s. 93–102; LUNTEROVÁ, 1984, s. 77–78; KREKOVICHOVÁ, 1984, s. 79–92.
- ¹¹ ZILYNSKYJ, 1982, Nr. 10, s. 153–155.
- ¹² ŠRÁMKOVÁ-SIROVÁTKA, 1984, s. 94–95, 99; LUNTEROVÁ, 1984, s. 77; SIROVÁTKA, 1964, s. 267–271.
- ¹³ ZILYNSKYJ, 1980, s. 200.
- ¹⁴ SIROVÁTKA, 1972, s. 11–22.
- ¹⁵ ŠRÁMKOVÁ-SIROVÁTKA, 1984, s. 98; LUNTEROVÁ, 1984, s. 76.
- ¹⁶ SIROVÁTKA, 1968–69, s. 221–227.
- ¹⁷ SIROVÁTKA, 1966, s. 361–377. Neue Aspekte darüber brachte Horálek, 1968, s. 227–248.
- ¹⁸ TILLE, 1934, s. 387–437; POLÍVKA, 1923, s. 260–335.
- ¹⁹ SIROVÁTKA, 1966, s. 375.
- ²⁰ BOŠKOVIČ-STULLI, 1963, s. 83–93; dieselbe 1963a, s. 39–64.
- ²¹ SIROVÁTKA, 1972, s. 172.

- ²² Die Literatur über diese Form des Erzählens ist umfangreich; ich weise wenigstens auf die Haupttitel hin: DARULOVÁ, s. 113–142; HLŮŠKOVÁ, 1985, s. 255–267; MELICHERČÍK, 1976, s. 280–286; PALÁTOVÁ, 1958, s. 215–348; SIMONIDES – SMOLÍNSKA, 1980; SIROVÁTKA, 1956, s. 203–219; SIROVÁTKA, 1976, s. 103–108; SIROVÁTKA, 1988, s. 111–121; SMOLÍNSKA, 1986; SMOLÍNSKA, 1988, s. 485–493.
- ²³ PALÁTOVÁ, 1958, s. 339–340.

LITERATURNACHWEIS

1. BOŠKOVIĆ-STULLI, M.: Regionalna, nacionalna i internacionalna obilježja narodnih pripovijekaja. In: Filološki pregled. Zagreb 1963.
2. BOŠKOVIĆ-STULLI, M.: Hrvatskosrpska narodna književnost u svjetlu nekih komparativnih proučavanja. In: Narodna umjetnost. Jg: 2. Zagreb 1963.
3. BURLASOVÁ, S.: V šírom poli rokyta (Im weiten Feld steht eine Salweide), I. Slovenské ľudové balady, romance a novelistické piesne. Bratislava 1982.
4. BURLASOVÁ, S.: V šírom poli rokyta (Im weiten Feld steht eine Salweide), II. Slovenské ľudové balady, romance a novelistické piesne. Bratislava 1984.
5. DARULOVÁ, J.: K problematike estrádnej formy humoristického rozprávania v Banskej Štiavnici (Zur Problematik der Estradenform der humoristischen Erzählung in Banská Štiavnica. In: Zborník III. Ústav pre regionálny výskum pri Pedagogickej fakulte. Banská Bystrica 1978.
6. DÉGH, L. – JECH, J.: Příspěvek k studiu interetnických vlivů v lidovém vypravování (Beitrag zum Studium der interethnischen Einflüsse in der volkstümlichen Erzählung). In: Slovenský národopis, Jg. 6. Bratislava 1957.
7. GAŠPARÍKOVÁ, V.: Jánošík. Obraz zbojníka v národnej kultúre (Jánošík. Das Bild eines Räubers in der nationalen Kultur). Bratislava 1988.
8. HLŮŠKOVÁ, H.: K otázkam štúdia štylizovaného ľudového rozprávačstva (Zu den Fragen der stilisierten Volkserzählung). In: Slovenský národopis, Jg. 30. Bratislava 1982.
9. HORÁLEK, K.: K národní specifice lidových pohádek (Zur nationalen Spezifik der Volksmärchen). In: Slovenský národopis, Jg. 16. Bratislava 1968.
10. HŮSEK, J.: O národopisné hranici mezi Moravou a Slovenskem (Zur ethnographischen Grenze zwischen Mähren und der Slowakei). In: Národopisný věstník československý. Jg. 18. Prag 1926.
11. HŮSEK, J.: Hranice mezi zemí Moravskoslezskou a Slovenskem (Die Grenze zwischen dem Land Mähren und Schlesien und der Slowakei). Studie etnografická. Prag 1932.
12. CHAROUS, E.: Zbojníci v české literatuře (Die Räuber in der tschechischen Literatur). In: Slovenský národopis. Jg. 36. Bratislava 1988.
13. JECH, J.: Fremdsprachige Wendungen in der Volksdichtung. In: Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Jg. 11. Berlin 1965.
14. JUZVENKO, V. A. – GAJDAR, M. M.: Charakter súčasnych mizetnichnych zvjazkiv u folklori Slovjan. In: Istorija, kultura, folklor ta etnografija slovjanskych narodiv. Kyiv 1988.
15. KRČMĚRY, Š.: O slovenskom chodení s Betléhemom (Über das slowakische Gehen mit dem Bethlehem). In: Sborník Matice slovenskej. Jg. 11–12. Turčiansky Sv. Martin 1934.
16. KREKOVIČOVÁ, E.: Slovenská ľudová balada a epická pieseň z hľadiska geografického a lokálneho kontextu (Die slowakische Volksballade und das epische Lied vom Blickpunkt des geographischen und lokalen Kontextes.). In: Slovenský národopis. Jg. 32. Bratislava 1984.
17. LUNTEROVÁ, G.: Slovenské epické piesne a ich tematika (Die slowakischen epischen Lieder und ihre Thematik). Slovenský národopis. Jg. 32. Bratislava 1984.
18. MELICHERČÍK, A.: Jánošíkovská tradícia na Slovensku (Die Jánošík-Tradition in der Slo-

- wakei). Bratislava 1952.
19. MELICHERČÍK, A.: Jánošík junošík (Der Jüngling Jánošík). Bratislava 1963.
 20. MELICHERČÍK, A.: Doslov (Nachwort). In: L. Zelenka, Detvianska nátura. Humoristické rozprávky a príbehy Matúša Bicana. Bratislava 1976.
 21. PALÁTOVÁ, D.: O cestách současného lidového umění rozprávěčského (Über die Wege der gegenwärtigen volkstümlichen Erzählkunst). In: Povídky lidových vyprávěčů z Čech, Moravy a Slezska, zaznamenané v letech 1945–1954. Praha 1958.
 22. POLÍVKA, J.: Súpis slovenských rozprávok (Verzeichnis der slowakischen Märchen). I. Turčiansky Sv. Martin 1923.
 23. SIMONIDES, D. – SMOLIŇSKA, T.: Foklor stowny a wspólczesni gawędziarze konkursowi. In: Śląskie miscelanea. Literatura-folklor. Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk 1980.
 24. SIROVÁTKA, O.: Pastýřske kolední hry na Valašku (Die Heischespiele der Hirten in der mährischen Walachei). In: Naše Valašsko, Jg. 14, 1951.
 25. SIROVÁTKA, O.: Doslov (Nachwort). In: Fojtík, K. – SIROVÁTKA, O., Veselosti nikdy dosti. Lidová vyprávění z Moravy. Brno 1956.
 26. SIROVÁTKA, O.: Hranice českých a polských verzí balady o sirotkovi (Die Grenzen der tschechischen und polnischen Versionen der Ballade von der Waise). In: Český lid, Jg. 51. Prag 1956.
 27. SIROVÁTKA, O.: K poměru slovenské a české pohádkové tradice. Nad variantami pohádky Princezny v podzemí – AT 301. (Zum Verhältnis zwischen der slowakischen und tschechischen Märchentradition. Über den Varianten des Märchens Die Prinzessinen in der Unterwelt – AT 301). In: Slovenský národopis, Jg. 14. Bratislava 1966.
 28. SIROVÁTKA, O.: Česká lidová slovesnost a její mezinárodní vztahy (Die tschechische Volksdichtung und ihre internationalen Beziehungen.) Prag 1967.
 29. SIROVÁTKA, O.: Sujet und "Akklimatisierung" als Kategorien der vergleichenden Forschung. In: Lětopis – Jahresschrift für sorbische Volksforschung. Bautzen 1968–69.
 30. SIROVÁTKA, O.: Die zwischenslawischen Beziehungen in der Volksdichtung und die Kontaktzonen. In: Ethnologia Slavica. Jg. 1. Bratislava 1969.
 31. SIROVÁTKA, O.: Die Jánošík-Sagen in der tschechischen Tradition. In: Ethnologia Slavica. Jg. 6. Bratislava.
 32. SIROVÁTKA, O.: Balada o nešťastné svatbě v západoslovenské tradici. (Die Ballade von der unglücklichen Hochzeit in der westslowakischen Tradition). In: Český lid. Jg. 59. Prag 1972.
 33. SIROVÁTKA, O.: Zur regionalen Gliederung der Volksdichtung auf der Grundlage der tschechischen Verhältnisse. In: Festschrift Matthias Zender. Studien zur Volkskultur, Sprache und Landesgeschichte. (Hsg. E. Ennen – G. Wiegelmann). Bonn 1972.
 34. SIROVÁTKA, O.: Lidové vyprávění na scéně (Die volkstümliche Erzählung auf der Bühne). In: Folklor a scéna. Bratislava 1976.
 35. SIROVÁTKA, O.: Otázky a úlohy srovnávací folkloristiky (Fragen und Aufgaben der vergleichenden Folkloristik). In: Slovenský národopis. Jg. 25. Bratislava 1977.
 36. SIROVÁTKA, O.: Die vergleichende Volksprosaforchung. In: Artes populares. Jg. 4–5. Budapest 1978–79.
 37. SIROVÁTKA, O.: Valašské humorky Gustava Imrýška (Die walachischen Schwänke von Gustav Imrýšek). In: Gustav Imrýšek, Čertoviny z Valaška. 2. Auflage, Ostrava 1988.
 38. SLAVÍK, B.: Písemnictví na moravském Valašku (Das Schrifttum in der mährischen Walachei). Olomouc 1947.
 39. SMOLIŇSKA, T.: Jó wóm trocha połosprowiom ... Wspólczesni gawędziarze na Śląsku. Opole 1986.
 40. SMOLIŇSKA, T.: Specyfika folklorizmu słowiańskiego na przykładzie współczesnych gawędziorzy. In: Z poskich studiów slawistycznych. Seria 7. Warszawa 1988.

41. ŠRÁMKOVÁ, M. – SIROVÁTKA, O.: K poměru mezi českou a slovenskou lidovou baladou (Zum Verhältnis zwischen der tschechischen und slowakischen Volksballade). In: Slovenský národopis. Jg. 32. Bratislava 1984.
42. TILLE, V.: Soupis českých pohádek (Verzeichnis der tschechischen Märchen), II/1. Prag 1934.
43. VIRSALADZE, J. B.: O roli etničeských grup v sozdanii nacionalnogo folkflora. In: Problemy folkflora. S. 198–206. Moskva 1975.
44. ZILYNSKYJ, O.: Lidové balady v oblasti západních Karpat. Interetnická skupina (Volksballaden im Gebiet der Westkarpaten. Interethnische Gruppe). Prag 1978.
45. ZILYNSKYJ, O.: Slovenská ľudová balada v interetnickom kontexte (Die slowakische Volksballade im interethnischen Kontext). Bratislava 1978.
46. ZILYNSKYJ, O.: Interetnické vzťahy v lidových baladách Západných Karpat (Die interethnischen Beziehungen in den Volksballaden der Westlichen Karpaten). In: Interetnické vzťahy vo folklóre karpatskej oblasti). Hrg. V. Gašparíková). Bratislava 1980.
47. ŽATKO, J.: Príspevky k štúdiu slovenských betlehenských hier (Beiträge zum Studium der slowakischen Bethlehemspiele). In: Slovenský národopis. Jg. 4. Bratislava 1956.

KE VZTAHŮM MEZI ČESKOU A SLOVENSKOU LIDOVOU SLOVESNOSTÍ

R e s u m é

Od minulého století bádání nad českou a slovenskou lidovou slovesností shromáždilo mnoho dokladů a materiálu obou tradic. Tento poměr má mnoho modalit (odstínů) a předložená práce chce nastínit jejich typologii jako model těchto nejrůznějších vztahů. Vychází především z interetnické situace obou tradic; ta je charakterizována několika okolnostmi: (1) předně jde o dva sousední národy, které mají dlouhou stykovou hranici; (2) tyto národy mají jazykově i etnicky příbuznou kulturu; (3) zároveň však zčásti sousedí s jinými národy, což také lidovou slovesnost (Volksdichtung) zařazuje do jiných a odlišných souvislostí.

Autor si postupně všímá jednotlivých aspektů a typů vztahů, které v poměru české a slovenské lidové slovesnosti (Volksdichtung) hrály hlavní roli; tyto jednotlivé typy ilustruje příklady. Uvádí předně souvislosti na hranici dvou etnik, to znamená v kontaktové zóně, kde folklórní jevy volně přecházely. Všimá si dále těch jevů, které se nevyskytují pouze v pomezích, kontaktové oblasti, ale které jsou společné v různých variantách pro celou českou i slovenskou lidovou tradici. Tuto vrstvu ilustruje na baladické tradici. Autor dále upozorňuje, že pro poměr dvou národních tradic je rovněž důležité, zda sledovaný jev se vyskytuje běžně po celém území etnika, anebo výjimečně; proto je třeba si všimnout frekvence jednotlivých jevů. Diference mezi tradicemi mohou spočívat nejen na látkách a motivech, nýbrž také na jejich aklimatizaci, to znamená na prostředí, v němž se příběh odehrává, a na postavy, které v něm vystupují. Nelze pominout ani shody mezi národními tradicemi, které vznikly samostatně, autonomně, jako výsledek paralelního historického a kulturního vývoje. Rovněž je nutné zkoumat nejen shody a podobnosti mezi národními tradicemi, nýbrž také rozdíly mezi nimi, protože v nich se nápadně projevuje národní specifika; souhrn podobností na jedné straně a diferencí na straně druhé vytváří úplnější obraz obou národních kultur a folklóru (Volksdichtung) obou národů.

Pro syntetický výzkum vztahů české a slovenské lidové slovesnosti byly v minulosti vytvořeny základní podmínky a předpoklady (sběry, archívy, katalogy, přípravné studie atd.). Jedním z hlavních východisek pro souhrnný obraz by měl být postup podle jednotlivých žánrů a podle tematických cyklů. Stav bádání dovoluje, abychom přikročili k prvnímu nástinu, který by byl podkladem dalších výzkumů a doplnků.